

Die Volkstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
 Verantwortlicher Redakteur: Albert Gorgas, Magdeburg.
 Für den Inzeratenteil: Carl Pantau, Magdeburg.
 Verlag von H. Harbaum, Magdeburg-Neustadt.
 Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
 Stad von S. Arnoldt, Magdeburg
 Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

Volkstimme

Prämienstands zahlbarer Abonnementspreis:
 Vierteljährl. inkl. Beleglohn 2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
 In der Expedition u. den Ausgabekassen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
 Bei den Postanstalten 2,50 Mk. inkl. Bestellgeld.
 Einzelne Nummern 5 Pf.
 Sonntags-Nummer 10 Pf.
 Zeitungsliste Nr. 7242.
 Infectionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volkstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 125.

Magdeburg, Sonntag, den 31. Mai 1896.

7. Jahrgang.

Das Gutachten des Medizinalrats Dr. Böhm.

Der Prozeß gegen Herrn Dr. Hirschfeld, welcher am 28. Mai vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung kam und mit glänzender Freisprechung des Angeklagten endete, gemahnt zur Pflicht, die Thätigkeit des Medizinalrats Dr. Böhm in dieser Angelegenheit ausführlich zu besprechen. Der Genannte bekleidet sehr verantwortungsvolle Posten: er ist Kreisphysikus, gerichtlicher Sachverständiger und Gefängnisarzt; seine Gutachten sind stets bedeutungsvoll für die Justiz gewesen. Diesem Umstande ist es wohl auch zu danken, daß auf Grund der wider die Thätigkeit des Dr. Hirschfeld abgegebenen Urteile, die königliche Staatsanwaltschaft eine (wie der Ausgang des Prozesses gelehrt hat) so ungerechte Anklage erhoben hat. Allerdings hatte, mit Rücksicht auf dieses Schriftstück, der Verteidiger, Rechtsanwalt Volkmar-Berlin, rechtzeitig den Antrag gestellt, das Hauptverfahren nicht zu eröffnen, weil das Gutachten des Herrn Medizinalrats Böhm, auf Grund dessen der Herr Staatsanwalt die Anklage erhoben hat, „absolut jene Unbefangenheit und Unparteilichkeit vermissen lasse, die den Sachverständigen als Gehilfen des Richters qualifizieren.“

Vergegenwärtigen wir uns kurz den Tatbestand: Herr Dr. Hirschfeld habe den Bündelpreßer Hermann Schulze, welcher am Nachmittage des 29. September v. J. zu ihm kam und über Fieber und Kopfschmerz klagte, aufs gewissenhafteste untersucht, sogar seine Blutwärme in der Sprechstunde gemessen, eine Zellengewebsentzündung am linken Oberarm konstatiert und ihm verordnet, zu Hause kalte Auflagen auf den Arm, regelmäßige kalte Ganzwaschungen und ableitende Einpackungen zu machen, den Arm hochzulagern und reizlose, flüssige Kost zu genießen. Als er ihn am andern Tage in seiner Wohnung besuchte, empfahl er, da eine Operation notwendig werden könnte, deren Behandlung im Hause schwer durchzuführen sei, Ueberweisung in das Krankenhaus, zu der sich die Angehörigen am nächsten Morgen entschlossen. Dort erhielt Schulze lange Schnitte in den Oberarm und starb nach acht Tagen.

Eine bisher noch unbekannte Persönlichkeit, welche diesen Fall gegen die Naturheilmethode auszunutzen bestrebt war, denunzierte Herrn Dr. Hirschfeld bei der Polizei resp. Staatsanwaltschaft, welche von ihrem Sachverständigen Böhm ein Gutachten einforderte — die Gutachten wurden abgegeben. In dem ersten vom 14. November 1895 führt er u. a. aus, „daß die Behandlung des Dr. Hirschfeld den gültigen Gesetzen der ärztlichen Kunst in feiner Weise entspricht“, „daß man nicht begreife, wie ein praktischer Arzt am Ende des neunzehnten Jahrhunderts so verfahren kann.“ Er hält eine kriminelle Verfolgung zwar nicht für ausführbar, empfiehlt aber, den Dr. Hirschfeld, welcher die Konzession zur Leitung eines Sanatoriums erhalten hat, auf dem Disziplinarwege so viel wie möglich unschädlich zu machen. „Es erscheint geboten, so schließt er, bei dem Herrn Regierungspräsidenten den Antrag auf Konzessionsentziehung zu stellen.“ In einem zweiten Gutachten vom 13. Dezember 1895 wiederholte er diese Forderung, indem er seine ersten Neugierungen noch weit überbietet und sich unter vielen Bemerkungen zu folgendem Satze versteigt: „Dr. Hirschfeld hat im Fall Schulze in diagnostischer und therapeutischer Hinsicht eine so große Unwissenheit gezeigt, in moralischer und humaner Hinsicht der Würde des ärztlichen Standes so viel vergeben, daß einem solchen Mann die staatliche Erlaubnis zur Leitung einer Privatheilanstalt nicht belassen werden darf.“ Nachdem die Behörde diesen Wünschen nicht stattgegeben, überhandte Dr. Böhm am 28. Januar 1896 ein Gutachten, in dem er sich u. v. a. folgendermaßen äußert: „Da bei der Periculosität (Gefährlichkeit) der in Rede stehenden Krankheit auch Todesfälle bei kunstgerechter Behandlung vorkommen, kann eine fahrlässige Tötung nicht angenommen werden. Wohl aber ist durch die widersinnige Behandlung, namentlich durch die verordnete Diät, dem Kräfteverfall nicht entgegen gearbeitet, sondern derselbe geradezu befördert worden. Bei Darreichung alkoholreicher Weine und kräftigster Brühen wäre der Kräftezustand des Kranken gehoben, der Collaps (Verfall) vielleicht vermindert, sicher verzögert worden. Durch die entgegen gesetzte diätetische Behandlung (Milch, Schleimessenzen, Limonaden) nutzte die Konjunktiv (Abnahme) der Kräfte schneller bewirkt, der Tod durch Collaps rascher herbeigeführt werden.“

Auf dieses Gutachten, welchem sich der Arzt des Neuester Krankenhauses, Sanitätsrat Kausche, angeschlossen, indem er zuvor in einem eigenen Gutachten die Schuldfrage verneint hatte, sah sich die Staatsanwaltschaft an, die Anklage wegen fahrlässiger Tötung zu erheben. Herr Medizinalrat Dr. Böhm hatte es aber

mit einem mit erdrückendem Verteidigungsmaterial ausgerüsteten Gegner zu thun. Eine große Anzahl sachverständiger Professoren und Aerzte traten in lebhaftester Weise für Dr. Hirschfeld ein. So schrieb Gerichtsarzt Dr. Fried in Zürich, der jährlich über 120 Gutachten ausstellt: „Ich halte eine Begutachtung wie diejenige über Sie für . . . und möchte nicht die Verantwortung tragen. Es ist mir unbegreiflich, wie ein Arzt . . . in diesem Fall einen Zusammenhang zwischen Ihrer Behandlung und dem Tod behaupten kann.“ Dr. Drysdale, leitender Arzt des Metropolitan-Hospitals in London, einer der hervorragendsten englischen Kliniker schreibt: „Die beiden Aerzte in Magdeburg sollten sich . . . Unkenntnis der modernen Medizin an den Tag zu legen . . .“ Einzelne Punkte des Gutachtens widerlegen unter vielen anderen auch Prof. Viereck in Wien, „vielleicht erleben wir noch eine Zeit, wo es als Kunstfehler angesehen wird, eine fieberhafte Krankheit anders als mit kaltem Wasser zu behandeln.“ Prof. Ziel in Würzburg urteilt: „Mit tiefer Betrübnis habe ich aus Ihrem Fall ersehen, wie tief noch die ärztliche Welt in den Vorurteilen, von den Segnungen des Alkohols“ befangen ist. Meine Ansicht geht dahin, daß das Leben des Patienten durch Fernhalten alkoholischer Getränke ganz sicher nicht verkürzt worden ist.“ Namentlich waren es aber die sehr ausführlichen und vortrefflichen Gegengutachten von Dr. Schulze-Berlin und Dr. Grünberg-Magdeburg, welche das Gericht veranlaßten, die für den 26. März anberaumte Hauptverhandlung, für welche eine große Zahl von Zeugen und Sachverständigen geladen, in letzter Stunde aufzuheben, um zuvor ein Obergutachten der obersten Medizinalbehörde der Provinz Sachsen einzufordern. Diese aus dem Herrn Oberpräsidenten und fünf Medizinalräten bestehende Kommission gab am 2. Mai ihre Entscheidung dahin ab, daß Dr. Hirschfeld durchaus keine Schuld an dem Tode des Hermann Schulze trifft, weshalb denn auch die Freisprechung des Angeklagten erfolgte. Ueber die Verhandlung ging uns folgender Bericht zu:

Wegen fahrlässiger Tötung und Verletzung seiner Berufspflichten hatte sich der appr. Arzt Dr. Magnus Hirschfeld von hier zu verantworten. Der Tatbestand ist folgender: Am Freitag, den 20. September 1895, schnitt sich der Arbeiter Hermann Schulz zu Neustadt in den linken Finger der linken Hand, reinigte ihn in der Vorzimmerwand umwickelte ihn mit einem Lappen, den er später wieder ablegte. Da er fortwährend Schmerzen verspürte, ging er am 29. September in die Sprechstunde zu dem Naturheilarzt Dr. Hirschfeld, welcher nach dessen Angaben klagte über Kopf- und Brustschmerzen, Fieber und allgemeines Unbehagen. Der Arzt untersuchte die inneren Organe, fand eine Blutwärme von 14 Grad und am linken Oberarm eine rote Verfärbung. Auf Befragen soll Schulz angegeben haben, er werde sich wohl geföhnt haben, und der Arzt schrieb in sein Buch: „Zellengewebsentzündung“. Er riet dem Kranken, den Arm hoch zu lagern, kalte Umschläge zu machen, gegen das hohe Fieber schließlich kalte Abwaschungen anzuwenden, ferner ableitende Einpackungen und Anziehen reifer Strümpfe. Als Diät ordnete der Arzt flüssige, kalte, reizlose Kost an, um die innere Hitze nicht noch zu steigern. Am 1. Oktober, nachmittags 2 Uhr, besuchte er den Kranken in seiner Wohnung und fand ungestört denselben Zustand, die Benommenheit war etwas besser. Dr. Hirschfeld will bemerkt haben, es sei Blutvergiftung vorhanden, es würde eine Operation notwendig werden, der Arm müsse geschnitten werden und der Mann müsse nach dem Krankenhaus. Die Frau des verstorbenen Schulze habe darauf erwidert, sie wolle ihren Mann nicht gegen dorthin bringen, ob es denn nicht auch so gehe, sie wolle es sich überlegen, Frau Schulz dagegen will gefragt haben, ob ihr Mann so wieder geheilt werde, oder ob sie ihn lieber ins Krankenhaus bringen lassen solle, worauf der Arzt erwidert habe: „Ja, ich denke Sie wollen doch nicht ins Krankenhaus? da werden Sie geschnitten!“ Diese Differenz schloß der Arzt auf ein Mißverständnis. Am nachmittags die Schwelung zunahm, zog Frau Schulz noch den Sanitätsrat Dr. Kausche zu Rate, der Blutvergiftung konstatierte und die Ueberweisung in das Krankenhaus anriet. Dr. Hirschfeld blieb an, um 7 Uhr morgens am 2. Oktober sei die Schwester der Frau Schulz zu ihm gekommen und habe erzählt, der Zustand des Schwagers sei recht schlecht, ob es nicht besser sei, er werde nach dem Krankenhaus geschickt. Er — Dr. Hirschfeld — habe dies sofort bejaht. Da aber eine Bescheinigung nicht ausgeprochen wurde, habe er erst seine Sprechstunde abgehalten, die Kranken seiner Anstalt besorgt und sei dann hingegangen. Auf den ersten Blick habe er gesehen, daß ein anderer Arzt bereits den Kranken schein anschnitten und untersuchen hatte. Deshalb habe er sich wieder entfernt und nach 8 Tagen erfahren, der Mann sei in der Nacht zum 8. Oktober gestorben. Er habe gleich von Anfang an erkannt, daß eine Zellengewebsentzündung mit hohem Fieber vorlag, und diese Krankheit bezeichne man als Blutvergiftung. Zurückzuführen sei sie auf eine kleine Wunde am linken Finger. Er gebe zu, daß er diese nicht bemerkt habe, der Kranke habe ihn nicht darauf aufmerksam gemacht. Aber auch wenn er sie bemerkt hätte, würde das auf seine Anordnungen nicht den geringsten Einfluß gehabt haben. Der operative Eingriff habe erst stattfinden können, wenn Eiterbildung vorhanden gewesen sei. Jedenfalls habe sein Verfahren nicht dazu beigetragen, den Tod des Schulz zu beschleunigen. Der Medizinalrat Dr. Böhm bezeichnete dagegen in seinem Gutachten, dem sich im wesentlichen Dr. Kausche angeschlossen, die Behandlung des Kranken durch Dr. Hirschfeld als eine ganz widersinnige und unglückliche, es sei ganz unfaßbar, daß ein Arzt zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts eine solche Kur ausführen könne. Er habe den Kranken nur oberflächlich untersucht, sonst hätte ihm der Ausgangspunkt der Krankheit nicht entgehen können, eine ganz verkehrte Diät verordnet, den Kranken nicht genügend besucht und dadurch den Tod des Mannes beschleunigt. Der Sachverständige stellte auch den Antrag auf Konzessionsentziehung. Auf Grund dieses Gutachtens wurde gegen den Dr. Hirschfeld Anklage erhoben. Das hiesige Medizinal-Kollegium der Provinz Sachsen schloß sich in seinem Obergutachten vom 2. Mai d. J. diesem Beschlusse nicht an, sprach vielmehr aus, daß durch die ärztliche Ver-

handlung des Dr. Hirschfeld der Tod nicht beschleunigt worden sei, ihm auch ein fahrlässiges Verschulden und eine Verletzung der Berufspflichten nicht zur Last falle. Vielleicht könne ihn ein Vorwurf vom rein menschlichen Standpunkt treffen, aber nicht von dem des Arztes. Der Vorsitzende erklärte daher auf Freisprechung und legte die Kosten, sowie die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Ausgaben der Staatskasse zur Last.

Aus dem Prozeß geht hervor, daß die Vertreter der Staatsmedizin hart an die Vertreter der neueren Heilweise geraten waren. In Magdeburg hat die letztere Richtung festen Fuß gefaßt und zieht, trotz lebhafter Gegenagitation der staatlich approbierten Aerzte, immer weitere Kreise. Wir finden es daher erklärlich, daß die aus ihren früheren Positionen gedrängten Aerzte ihren Kollegen, die zur Naturheilmethode übergegangen sind, feindslich gegenüberstehen und ihre Thätigkeit mißtrauisch verfolgen. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, kann es vorkommen, daß die staatlich approbierten Aerzte bei Angriffen gegen die neuere Heilmethode über das Ziel hinausschießen. Die Gutachten des Medizinalrats Dr. Böhm lassen diese Deutung zu. Beabsichtigt mag dies nicht sein, aber bei genauerer Prüfung der Gutachten erhebt die Feindschaft des Mediziners gegen den Naturheilkundigen. Und dieser Umstand hat sicherlich dazu beigetragen, das Urteil unparteiischer Aerzte anzurufen, wie andererseits sich das Gericht mit den Gutachten der Doktoren Böhm und Kausche nicht begnügte und gleichfalls das Urteil der dem Dr. Böhm vorgesetzten Behörde einforderte. Dieses Gutachten ist um so bemerkenswerter, als die sämtlichen im Provinzialkollegium sitzenden Medizinalräte auf dem Boden der Schulmedizin stehen und wissenschaftliche Gegner des Dr. Hirschfeld sind.

Durch das Urteil dieser Instanz ist die Stellung des Medizinalrats Dr. Böhm als gerichtlicher Sachverständiger wesentlich erschüttert. In welche Lage wird das Gericht gedrängt, wenn es künftig über Gutachten des Medizinalrats Dr. Böhm zu urteilen hat. Man versehe sich in die Lage eines Angeklagten, der dem Medizinalrat nicht gewachsen ist, dem nicht wissenschaftlich gebildete Zeugen zur Seite stehen, kein so erdrückendes Verteidigungsmaterial herbeischaffen konnte, wie im Prozeß wider Dr. Hirschfeld. Ist doch durch dieses Material erst das Gericht veranlaßt worden, seinerseits weitere Gutachten einzufordern. Wir nehmen an, daß Medizinalrat Dr. Böhm nach Recht und Gewissen gehandelt und aus innerster Ueberzeugung seine Gutachten abgegeben hat. Diese Gutachten sind aber höheren Orts annulliert worden, was einem gerichtlichen Sachverständigen nicht angenehm sein kann.

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Die geschiedene Frau von Senden hatte sich heute vor der ersten Strafkammer am Landgericht II in Berlin wegen **Beleidigung des Kaisers und der Kaiserin** zu verantworten. Die Angeklagte war mit der Familie ihres geschiedenen Mannes in Zwistigkeiten geraten. Eine Schwägerin hat schließlich zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gebracht, die Angeklagte habe gelegentlich erzählt, daß sie durch ihren Ehrendienst bei Hofe ganz genaue Kenntnis von allen Internas des Hoflebens erhalten habe und daß sie von diesem Leben bei Hofe ganz grauliche Räubergeschichten aufgeschrieben habe, welche die kaiserlichen Majestäten auf das allerschwerste beleidigten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Aus dem öffentlich verkündeten Urteilspruch ging hervor, daß der Gerichtshof die Angeklagte zwar für sehr verdächtig hielt, aber da die einzige Belastungszeugin, welche die Schwägerin der Angeklagten sei, mit dieser in bitterer Feindschaft lebe, so sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Zeugin, unbeschadet ihrer Glaubwürdigkeit, sich geirrt haben könne. Die Schuld der Angeklagten sei daher nicht voll und ganz erwiesen, weshalb auf Freisprechung habe erkannt werden müssen.

Der gothaische Landtag beschloß mit 8 gegen 7 Stimmen, die **Wahl des sozialdemokratischen Abgeordneten Wolff** wegen Unrichtigkeiten bei der Aufstellung der Wählerlisten für ungültig zu erklären. Demnach läuft unsere Partei für die Sünden der Beamten.

Der **Partitag** der bayerischen Sozialdemokratie findet am 5. und 6. Juli in Nürnberg statt.

Gegen das **Urteil wider Auer und Genossen** hat der Staatsanwalt Revision nicht eingelegt. Damit sind die Freisprechungen rechtskräftig geworden und die vorläufige Schließung der Wahlvereine des 1. und 3. Reichstagswahlkreises, sowie der Preß- und Lokalkommission und der Agitationskommission für die Provinz Brandenburg aufgehoben. Die im Prozeß verurteilten Genossen haben Revision eingelegt, um über die Frage, ob ein Parteivorstand ein Verein im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes ist, eine letztinstanzliche Entscheidung herbeizuführen. **Das Ende vom Liede.** Der frühere Poststaats-

Lehrer Könnede ist aus der Untersuchungshaft in die Strafanstalt nach Königs-Lutter gebracht worden.

Heraus mit der Sprache. Der Antisemit Zimmermann fordert seine Gefinnungsgenossen im Wahlkreise Neuruppin auf, für den konservativen Kandidaten einzutreten.

Vor einigen Tagen fand in Dresden eine Versammlung der größeren sächsischen Fabrikanten von Rostentmöbels statt, in der ein Verband ins Leben gerufen wurde.

Schlussergebnis der Reichstagswahl Ansbach: Hufnagel (L.) 4874, Dr. Conrad (S.) 2838, Troeltsch (L.) 1661, Baumwäster (S.) 1770 Stimmen.

Auf dem internationalen Bergarbeiterkongress in Aachen wurde am Donnerstag die französisch-belgische Resolution, nach welcher die Arbeitgeber für alle Unfälle haftbar sind, mit allen gegen die Stimmen der National-Föderation angenommen.

Eine umfassende Reform der Invaliditäts- und Altersversicherung wird in einem der wirtschaftlichen Bereinigung des Reichstages zugegangenen Gesetzentwurf durch den Abg. v. Flöz unterbreitet werden.

Wer ist das Volk?

Die Schöne Zeitung hatte über die Vorgänge der vierjährigen Dienstzeit geschrieben:

Die Vorgänge sind dem Volk bereits bekannt geworden, daß wir die Verantwortung tragen, welche die Richter zur ehemals gültigen Verfassung des Reichstages dem Reichstag zu verantworten haben!

Das Volk erwartet natürlich nicht für die Kreuzzeitung, ja für die Zeitung der Dienstpflicht, dazu ist das Volk da; zum Ersatzzahlen und zum Beichten der Agrierer aber davon abgesehen schreibt die Kreuzzeitung:

Der Herr sagt sie unwillkürlich: Wer ist das Volk? „Gewalt Schreiber und Handlungsmacher?“ Die haben doch alle den Anteil in einer unwillkürlichen Angelegenheit.

Voll den Satz aufstellte: Soldat werden, Maul halten und bezahlen! Es ist weit gekommen, daß solche Anschauungen wieder mit frecher Stirn offen verkündet werden dürfen.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Märtyrer seiner Ueberzeugung ist der galizische Geistliche Stojalewski. Das Glend des Sandvolks und der Arbeiter seiner Heimat ging ihm so zu Herzen, daß er öffentlich durch Rede und Schrift das Ausbeutertum angriff.

Frankreich.

Die französische Sozialdemokratie und die Aussenpolitik des offiziellen Frankreich.

Das revolutionäre Centralkomitee, die Organisation der Blanquisten, hat folgende, mit vielen Unterschriften versehene Erklärung veröffentlicht: „Die Mitglieder des revolutionären Centralkomitees protestieren auf die energischste Art gegen die skandalöse Teilnahme der Regierung der französischen Republik bei den Krönungsfeierlichkeiten des russischen Autokraten.“

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Der schon wiederholt wegen Betrugs und Diebstahls bestrafte Handelsmann Adolf M o j e s z u S u d e n b u r g, geb. 1867, hatte sich für das Jahr 1895/96 einen Wandergewerbeschein im Umherziehen mit Baumwollwaren gelöst.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 30. Mai 1896.

— Achtung, Streiksetzer! In Brandenburg a. S. befinden sich die Schenker im Sozialkampf. Die Unternehmer wenden sich nach Magdeburg, um Arbeitstrübe anzuwenden.

— In dem Preßprozeß wider die Genossen Bahle, Kofosky und Krich trägt der Staatsanwalt nach, daß erster dem Rechtsanwalt Hombach für den Vertreter des Genossen Bahle, Rechtsanwalt Sandberg, um den Anwalt des Genossen Krich verdient gemacht hat.

— Scherz noch auf solchen Köpfen, heute durch die Verhaftung des Genossen Scherz auf die französische Republik, die es verhindern, die „Wortbrüder“ wiederzugeben und sich nicht den Großmächtigen anzuwenden zur Unterbrechung „revolutionärer“ Bestrebungen und heute Scherz auf den Rücken des höchsten Herrn, der mit seiner Spitze vor dem Reichstag steht.

— Die alte Färgel! In der jüngsten Sitzung des Vereins Berliner Arbeitervereine wurde, wie früher das Kapitulanten mit die Färgel in der Sitzung, der Kommissar ließ es sich annehmen, daß durch seine dem Genossen Kofosky Anwalt zu erwerben und zu führen. Heute ist es damit ganz anders geworden.

— Das alte Färgel! In der jüngsten Sitzung des Vereins Berliner Arbeitervereine wurde, wie früher das Kapitulanten mit die Färgel in der Sitzung, der Kommissar ließ es sich annehmen, daß durch seine dem Genossen Kofosky Anwalt zu erwerben und zu führen. Heute ist es damit ganz anders geworden.

— Die alte Färgel! In der jüngsten Sitzung des Vereins Berliner Arbeitervereine wurde, wie früher das Kapitulanten mit die Färgel in der Sitzung, der Kommissar ließ es sich annehmen, daß durch seine dem Genossen Kofosky Anwalt zu erwerben und zu führen. Heute ist es damit ganz anders geworden.

— Die alte Färgel! In der jüngsten Sitzung des Vereins Berliner Arbeitervereine wurde, wie früher das Kapitulanten mit die Färgel in der Sitzung, der Kommissar ließ es sich annehmen, daß durch seine dem Genossen Kofosky Anwalt zu erwerben und zu führen. Heute ist es damit ganz anders geworden.

— Die alte Färgel! In der jüngsten Sitzung des Vereins Berliner Arbeitervereine wurde, wie früher das Kapitulanten mit die Färgel in der Sitzung, der Kommissar ließ es sich annehmen, daß durch seine dem Genossen Kofosky Anwalt zu erwerben und zu führen. Heute ist es damit ganz anders geworden.

— Die alte Färgel! In der jüngsten Sitzung des Vereins Berliner Arbeitervereine wurde, wie früher das Kapitulanten mit die Färgel in der Sitzung, der Kommissar ließ es sich annehmen, daß durch seine dem Genossen Kofosky Anwalt zu erwerben und zu führen. Heute ist es damit ganz anders geworden.

legen in ihrer Entwicklungsfähigkeit nicht veränderte gesundheitsgefährliche Kleintieren enthalten hat. Es ist dadurch wahrscheinlich geworden, daß die häufiger beobachteten Krankheiten nach dem Genuss von Getränken, die durch Hineinwerfen von Eiswürfeln gekühlt wurden, weniger durch die Kälte der Getränke, als durch die im Eise vorhandenen Krankheitserreger verursacht worden sind.

— Ueber die Aufhebung einer Verlobung weiß die Magdeburger Zeitung folgendes zu berichten: „Ein Affessor von Köln war mit der Tochter eines Direktors in Darmstadt verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut hier anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Affessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wählte er sich ein Bismarck-Brot aus, als eine Brunnfliege, die an der Fensterscheibe summt, an eine Nähnadel zu spielen.

— Ueber die Aufhebung einer Verlobung weiß die Magdeburger Zeitung folgendes zu berichten: „Ein Affessor von Köln war mit der Tochter eines Direktors in Darmstadt verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut hier anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Affessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wählte er sich ein Bismarck-Brot aus, als eine Brunnfliege, die an der Fensterscheibe summt, an eine Nähnadel zu spielen.

— Ueber die Aufhebung einer Verlobung weiß die Magdeburger Zeitung folgendes zu berichten: „Ein Affessor von Köln war mit der Tochter eines Direktors in Darmstadt verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut hier anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Affessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wählte er sich ein Bismarck-Brot aus, als eine Brunnfliege, die an der Fensterscheibe summt, an eine Nähnadel zu spielen.

— Ueber die Aufhebung einer Verlobung weiß die Magdeburger Zeitung folgendes zu berichten: „Ein Affessor von Köln war mit der Tochter eines Direktors in Darmstadt verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut hier anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Affessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wählte er sich ein Bismarck-Brot aus, als eine Brunnfliege, die an der Fensterscheibe summt, an eine Nähnadel zu spielen.

— Ueber die Aufhebung einer Verlobung weiß die Magdeburger Zeitung folgendes zu berichten: „Ein Affessor von Köln war mit der Tochter eines Direktors in Darmstadt verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut hier anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Affessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wählte er sich ein Bismarck-Brot aus, als eine Brunnfliege, die an der Fensterscheibe summt, an eine Nähnadel zu spielen.

— Ueber die Aufhebung einer Verlobung weiß die Magdeburger Zeitung folgendes zu berichten: „Ein Affessor von Köln war mit der Tochter eines Direktors in Darmstadt verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut hier anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Affessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wählte er sich ein Bismarck-Brot aus, als eine Brunnfliege, die an der Fensterscheibe summt, an eine Nähnadel zu spielen.

— Ueber die Aufhebung einer Verlobung weiß die Magdeburger Zeitung folgendes zu berichten: „Ein Affessor von Köln war mit der Tochter eines Direktors in Darmstadt verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut hier anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Affessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wählte er sich ein Bismarck-Brot aus, als eine Brunnfliege, die an der Fensterscheibe summt, an eine Nähnadel zu spielen.

— Ueber die Aufhebung einer Verlobung weiß die Magdeburger Zeitung folgendes zu berichten: „Ein Affessor von Köln war mit der Tochter eines Direktors in Darmstadt verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut hier anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Affessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wählte er sich ein Bismarck-Brot aus, als eine Brunnfliege, die an der Fensterscheibe summt, an eine Nähnadel zu spielen.

— Ueber die Aufhebung einer Verlobung weiß die Magdeburger Zeitung folgendes zu berichten: „Ein Affessor von Köln war mit der Tochter eines Direktors in Darmstadt verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut hier anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Affessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wählte er sich ein Bismarck-Brot aus, als eine Brunnfliege, die an der Fensterscheibe summt, an eine Nähnadel zu spielen.

— Ueber die Aufhebung einer Verlobung weiß die Magdeburger Zeitung folgendes zu berichten: „Ein Affessor von Köln war mit der Tochter eines Direktors in Darmstadt verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut hier anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Affessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wählte er sich ein Bismarck-Brot aus, als eine Brunnfliege, die an der Fensterscheibe summt, an eine Nähnadel zu spielen.

— Ueber die Aufhebung einer Verlobung weiß die Magdeburger Zeitung folgendes zu berichten: „Ein Affessor von Köln war mit der Tochter eines Direktors in Darmstadt verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut hier anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Affessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wählte er sich ein Bismarck-Brot aus, als eine Brunnfliege, die an der Fensterscheibe summt, an eine Nähnadel zu spielen.

— Ueber die Aufhebung einer Verlobung weiß die Magdeburger Zeitung folgendes zu berichten: „Ein Affessor von Köln war mit der Tochter eines Direktors in Darmstadt verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut hier anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Affessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wählte er sich ein Bismarck-Brot aus, als eine Brunnfliege, die an der Fensterscheibe summt, an eine Nähnadel zu spielen.

— Ueber die Aufhebung einer Verlobung weiß die Magdeburger Zeitung folgendes zu berichten: „Ein Affessor von Köln war mit der Tochter eines Direktors in Darmstadt verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut hier anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Affessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wählte er sich ein Bismarck-Brot aus, als eine Brunnfliege, die an der Fensterscheibe summt, an eine Nähnadel zu spielen.

— Ueber die Aufhebung einer Verlobung weiß die Magdeburger Zeitung folgendes zu berichten: „Ein Affessor von Köln war mit der Tochter eines Direktors in Darmstadt verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut hier anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Affessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wählte er sich ein Bismarck-Brot aus, als eine Brunnfliege, die an der Fensterscheibe summt, an eine Nähnadel zu spielen.

— Ueber die Aufhebung einer Verlobung weiß die Magdeburger Zeitung folgendes zu berichten: „Ein Affessor von Köln war mit der Tochter eines Direktors in Darmstadt verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut hier anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Affessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wählte er sich ein Bismarck-Brot aus, als eine Brunnfliege, die an der Fensterscheibe summt, an eine Nähnadel zu spielen.

— Ueber die Aufhebung einer Verlobung weiß die Magdeburger Zeitung folgendes zu berichten: „Ein Affessor von Köln war mit der Tochter eines Direktors in Darmstadt verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut hier anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Affessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wählte er sich ein Bismarck-Brot aus, als eine Brunnfliege, die an der Fensterscheibe summt, an eine Nähnadel zu spielen.

— Ueber die Aufhebung einer Verlobung weiß die Magdeburger Zeitung folgendes zu berichten: „Ein Affessor von Köln war mit der Tochter eines Direktors in Darmstadt verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut hier anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Affessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wählte er sich ein Bismarck-Brot aus, als eine Brunnfliege, die an der Fensterscheibe summt, an eine Nähnadel zu spielen.

— Ueber die Aufhebung einer Verlobung weiß die Magdeburger Zeitung folgendes zu berichten: „Ein Affessor von Köln war mit der Tochter eines Direktors in Darmstadt verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut hier anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Affessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wählte er sich ein Bismarck-Brot aus, als eine Brunnfliege, die an der Fensterscheibe summt, an eine Nähnadel zu spielen.

— Ueber die Aufhebung einer Verlobung weiß die Magdeburger Zeitung folgendes zu berichten: „Ein Affessor von Köln war mit der Tochter eines Direktors in Darmstadt verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut hier anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Affessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wählte er sich ein Bismarck-Brot aus, als eine Brunnfliege, die an der Fensterscheibe summt, an eine Nähnadel zu spielen.

Litteratur.

Im Verlage der Leipziger Volkszeitung (G. Reinisch) ist soeben erschienen und durch alle Partei-Buchhandlungen zu beziehen: Die neue Tarifgemeinschaft der Buchdrucker, ein nationalliberal-gouvernementales Kundes für die Arbeiterbewegung.

Unsere Freunde und Genossen bitten wir, beim Monatswechsel auf Gewinnung neuer Abonnenten der Vollstimme Bedacht zu nehmen. Bestellungen nehmen entgegen für:

- In Magdeburg: Hugo Federmann, Reichstr. 13. Kasper, Kl. Klopferstr. 15 III. Sudau: Alb. Baiter, Feldstraße 61. Sudenburg: Gertraud, Schöningstraße 26. Neue Neustadt: Holzschauer, Umfassungsstr. 60. Fierax, Reubaldenleberstr. 12. Alte Neustadt: Paul Gris, Reuberg 17. Wilhelmstraße: Frau Steinke, Zimmerstr. 15 H. I.

Verene, Versammlungen, Vergnügen etc. Die im Handelsgewerbe angestellten Personen beiderlei Geschlechts, sowie die Geschäftsinhaber und Konsumenten, die im Stadteil Neustadt wohnen, werden erpicht Sonntag nachmittags 4 Uhr sich im Saale der „Krone“ (Koldenstraße) einzufinden.

Donnerstag abend 7 Uhr tagt im großen Saale des Gesellschaftshauses zum Luisenpark eine öffentliche **Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter**. Nach der Bekanntgabe über den Stand der Lohnbewegung spricht Albert Schmidt über: Haben die bürgerlichen Parteien das Recht verwirkt, im Namen der Arbeiter und für die Arbeiter im Parlamente sprechen zu dürfen? —
Freie Religions-Gesellschaft. Am Sonntag den 31. Mai fällt die Erbauung aus. —
 Die organisierten Radfahrer werden hiermit zu dem heute — **Sonntag** — geplanten Ausflug eingeladen. Abfahrt morgens 7 Uhr von der „Berliner Bierhalle“ Sudenburg. —

Sonntag, den 31. Mai:
Vergütungskommission der Holzarbeiter. Heute vormittag 9 Uhr. —
Deutscher Metallarbeiter-Verein (Zentrale Neue Neustadt). Besprechung vorm. 11 Uhr im Weissen Hof, Friedrichsplatz 2.
Montag, den 1. Juni:
Freie Vereinigung für die Interessen der Maurer Magdeburgs und Umgegend. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung im „Goldenen Kopf“ Katharinenstraße 5.
Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen und verw. Berufsgenossen (Zentrale Magdeburg). Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke.
Deutscher Metallarbeiter-Verein (Zentrale Sudenburg). Versammlung abends 8 1/2 Uhr, bei Königshof, Berliner Bierhalle.

Quittung.
 Für Parteizweck im Kreise Neubaldensleben-Wolmirstedt gingen ein: Unbekannt 0,70. — Freiwillig 0,85. — E. L. 0,50. — Vom Spiel bei U. F. 1,58. — Mai, Neubaldensleben Genossen, 40,00.
Gustav Braune, Bitterauensmann
Briefkasten.
 H. K. Unbekannt. — A. P. Ein Blatt, das sicher fundierter ist, hat nicht nötig, darauf werbliche Bekanntschaft zu machen, wie Sie solche in dem hiesigen Antifeminalblatt gefunden haben. Wir gehen auf die Bekanntschaft nicht ein. — E. Wie können Sie sich entrücken über die Vernachlässigung des Vogelgesangs. Hier verkehrt das „Voll“, im Verrentung die „bessere“ Gesellschaft. — A. Rechtsanwalt Dr. Freudenhal hat der Redaktion mitgeteilt, daß er den Bericht an den Vorwärts, so wie er im Centralorgan gestanden, nicht verläßt habe. —

Empfehle bedeutende Posten neu eingetroffener Kleiderstoffe, Buckskins Cheviots

Reste passende **Reste** für Herren- und Knaben-Anzüge, Wollmouffeline, prima Qualität, Mtr. 50 u. 60 Pfg, Waschstoffe ebenfalls.

Ganz bedeutend unter Preis. Central-Reste-Geschäft

J. Kirstein

Breiteweg No. 181, 1 Treppe
 Eingang Himmelreichsstr. Eingang Himmelreichsstr.

J. Rosenberg
 Bärstraße.

Schuhwaren!

Officiere zu **Carpreisen** die aus der **Bürger Genossenschafts-Schuhfabrik-Konkursmasse** erkauften Waren, als:

Leder-Pantoffel	von 1.10 M. an.
Zug-, Knöpf- u. Schnür-Promenaden-Mädchen- u. Knaben-Schuhe	2.00 " "
Herren-, Arbeiter-Schuhe	3.00 " "
Herren-Stiefel	3.75 " "

Außerdem als extra preiswert:

Kinder-Stiefel und Schuhe	von 0.35 M. an.
do. Segeltuchschuhe	1.25 " "
do. Stulpstiefel	3.85 " "
Damen-Pantoffel	0.28 " "
do. Lastingschuhe	1.50 " "
do. Segeltuchschuhe	1.75 " "
do. Chicschuhe	2.50 " "
do. gelbe Lederschuhe	2.50 " "
do. Sandalen	3.50 " "
Herren-Segeltuchschuhe	2.00 " "
do. Sandalen	4.00 " "
do. Lederschuhe	3.50 " "
do. Lederstiefel	3.90 " "
do. Lederschaftstiefel	4.75 " "
Sportschuhe, Radfahrer- und Turnschuhe	2.00 " "

J. Rosenberg
 Bärstraße. 993

920

„Kathreiner's Malzkaffee nimmt unter der ziemlich bedeutenden Zahl der mir bekannten Kaffee-Surrogate weitaus die erste Stelle ein.“

Aus einem Gutachten von Dr. Robert Henriques, chem. Laboratorium für Handel und Industrie, Berlin.

R. Dallibor
 Uhrmacher 998
 Jakobsstrasse No. 15
 empf. hlt sein reichhaltiges
Uhren-Lager.
 Ketten in großer Auswahl.
Wecker von 3 Mark an.
 Reparaturen
 gut und billig unter zweijähriger Garantie.

Für Brautleute!
 Billigste Bezugsquelle für
 Möbel, Spiegel und
 Polsterwaren.
A. Schiele
 Jakobsstraße 2. 883

Jeder erhält **ohne Preisaufschlag** gegen kleine Teilzahlungen!
Möbel und Polsterwaren
 eigener Erzeugung.

Kinderwagen
 Kleiderstoffe, Schuhwaren
 Herren- u. Damen-Konfektion
 Betten, Teppiche, Uhren etc.

bei **Aufricht & Mandowsky**
Breiteweg 127
 zweiter Eingang Schrottdorferstraße.

Magdeburg. Concurrenz-Gesellschaft
 Größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung.
Breiteweg 189/190
 gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe hoch.

offert:

Preis-Liste:

Frühjahrs-Beletts in allen Modifarben	von 9-20 M. an.
Buckskin-Anzüge in guter Ware und Arbeit	10-18 " "
Jadett-Anzüge in Cheviot-Stoffen, ein- und zweireihig	12-25 " "
Jadett-Anzüge in Kammgarn-Stoffen, ein- u. zweireihig	20-35 " "
Mod-Anzüge in Diagonal und Cheviot	20-30 " "
Mod-Anzüge in Kammgarn-Stoffen	25-40 " "
Gehrad-Anzüge in feinsten Kammgarn-Stoffen	25-45 " "
Einzelne Jadetts in Buckskin-Stoffen	5-8 " "
Einzelne Jadetts in Cheviot, ein- und zweireihig	8-15 " "
Einzelne Buckskin-Hosen, eleganter Schnitt	3-6 " "
Einzelne Hosen in Cheviot und Kammgarn	7-12 " "
Jünglings-Anzüge in allen Modifarben	7-12 " "
Jünglings-Anzüge in Cheviot-Stoffen, ein- u. zweireihig	10-15 " "
Knaben-Anzüge für jedes Alter, in den neuesten Stoffen und Facons, hochlegante Ausfertigung	2 1/2-7 " "
Arbeits-Anzüge, englisch Leder, Kasinot, Zwirn etc.	5-8 " "
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben	4-8 " "
Gute Arbeitshosen	1 1/2 " "

Streng feste und billigste Preise.
 Auf jedem Stück Ware ist der Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft
 in Firma Mayer & Co., Magdeburg.
 Größtes Spezialgeschäft für fert. Herren- u. Knabenbekleidung
Breiteweg 189/190,
 gegenüber der Steinstr. 1 Treppe hoch. 773

Magie Taschen-Sparbank
 für 10 u. 50 Pfg.-Stücke
Preis pro Stück 50 Pfg.
Hermann Bruns
 Buchau, Schönebeckerstraße 114.

Die geehrten Einwohner von Buchau werden hiermit ersucht auf mein **Bäck- u. Konditoreiwaren-Geschäft** aufmerksam. Brot sowie Weißgebäck in vorzüglicher Güte. 365
W. Tharau, Grusonstr. 12.

2 hochfeine **Ausstattungsbetten** für nur **17 u. 22 Mk.**, sowie 2 schlaf- riges prachtvolles Bett (mit 7 Halb- dauern) **spotbill.**, bei herrschaftl. Kinderwagen nur **17 Mk.**
Jakobsstr. 7, 1 Tr., links.

Möbel?
 Nur **Breiteweg 89/90**
 bei 862
Georg Mook.

Kleiderschränke, Vertikows von 34 Mk. an, Bettstellen mit Matr. 40 und 45 Federn, sehr gut gearbeitet, 28 u. 30 Mk., Muschel-Bettstellen mit Matrassen 44 Mk., sowie Sofas, Tische, Stühle, Urnichten, Küchenschränke, alles zu außer- gewöhnlich billigen Preisen.

Nur **Breiteweg 89/90**
 bei
Georg Mook.

Gelegenheitskauf-Geschäft A. Karger
 8 Gr. Marktstraße 8.

Die sich vom Frühjahr angesammelten **Reste und einzelnen Roben** können jetzt zu **außergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf. Die noch am Lager befindliche **Sommer-Konfektion** der vorgerückten Zeit wegen noch **bedeutend billiger** als bisher.
Hochmoderne Wasch-Kleiderstoffe
 außerordentlich billig. 976

Ohne jede Konkurrenz!
 Jeder Einkauf gewährt ein Drittel Ersparnis!
 Neu eingetroffen!
 Bedeutend unter normalem Ladenpreise empfehle:

Reste!
 in überraschend großer Auswahl. Neuheiten in
 hocheleganten Waschstoffen

Wie: Organdy, Batist, Rips-Pique, Plumitie, Zephir, Satin-Chine, gestickte Mulle, Madapolame und Wollmousseline, garantiert waschechte Qualitäten, passende Restlängen für Kleider und Blusen.

Grosse Restposten letzte Neuheiten Alpaccas, Barege, Mocambiques, Bengaline und Crêpons.
 Enorme Auswahl: Reste Kleiderstoffe in allen modernen Webarten, in Restlängen von 5 bis 10 Metern, werden zu thätigst bisher nicht gekannt billigen Preisen verkauft.
 Beste Fabrikate und passende Restlängen für Herren- und Knaben-Anzüge, ferner Sofa-Stoffe, Portieren, Gardinen, sowie sämtliche Baumwollwaren.

Jsidor Gabbe, Magdeburg

größtes Spezial-Kaufhaus für Reste und Gelegenheitskäufe
Breiteweg 9, 1 Tr.
 gegenüber der Leiterstraße, neben der Feuerversicherung.

Der arme Virtuose.*)

(Eine wirkliche Geschichte.)

Georg, ein Meister auf der Violine, Nach Magdeburg von München kam, Sein Rock war schäbig, traurig seine Miene, Der Beutel leer, das war sein grösster Gram Bei manchem Meister hiesiger Kapellen Fragt er verschämt um Brot und Stellung an, Doch der Direktor sieht in solchen Fällen Zunächst den Anzug solcher Leute an. Da führt das Glück ihn hin zur Jakobsstrasse. Zum Kaufgeschäft, genannt die „Gold'ne Drei“, Und ob dem Manne auch heute fehlt die Kasse, Verkäufer fühlt, dass dieser ehrlich sei. Der feinste Anzug schmückt jetzt seine Glieder, Und Stellung ja erhält er jetzt sofort, Zum Pfingstfest spielt der Mann, der brav und bieder, Die erste Geige am bekannten Ort.

Sommer-Paletots in modernen Farben . . . von 9-27 Mk.
 Jackett-Anzüge in Kammg. und Buckskin . . . von 14-40 Mk.
 Rock-Anzüge in Satin und Diagonal . . . von 24-42 Mk.
 Jünglings-Anzüge in Buckskin u. Cheviot . . . von 7-15 Mk.
 Knaben-Anzüge, hochelegante Façons . . . von 2,50-10 Mk.
 Einzelne Jacketts und Hosen . . . von 3-12 Mk.

Sämtliche Arbeiter-Garderobe zu Fabrik-Preisen.
 Billigste Einkaufsquelle Magdeburgs!
Goldene Drei
 Inhaber: Max Zehden
 Nur allein
3. Jakobsstrasse 3. 3.
 Ecke Kl. Marktstrasse.

*) Nachdruck verboten.

Seemann's Gesellschafts-Garten.

Heute Sonntag:

Garten-Konzert

wogu ergebenst einladet R. Seemann, Rogauerstraße 80.

Luisen-Park.

Im Garten: **Frei-Konzert.**
 Im Saale: **Tanz**
 von 8 Uhr ab nach zwei Orchestern.

Konsumverein Neustadt.

Die
ordentliche General-Versammlung
 des zweiten Vereinsjahres findet
am Montag, den 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr
 im
„Luisen-Park“, Spielgartenstraße 1c
 mit folgender Tagesordnung statt.

1. Geschäftliche Mitteilungen.
 2. Ankauf eines Grundstücks.
 3. Beschlussfassung über einen in der General-Versammlung vom 20. Februar d. J. gestellten Antrag betreffend die Vergebung von Handwerkerarbeiten.
 4. a) Abänderung des § 3 der Verbandsordnung.
 b) Abänderung des § 12 der Dienstvorschriften für den Aufsichtsrat.
- Magdeburg-Neustadt, den 29. Mai.
Der Aufsichtsrat des Konsumvereins Neustadt
 (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht)
 Chr. Dressel, Vorsitzender.

Öffentliche Versammlung der Handelsangestellten

am Sonntag, den 31. Mai, nachm. 3 Uhr
 im Gesellschaftshaus Zur Krone, Alte Neustadt, Moldenstr.
 Tages-Ordnung:
Der Acht-Uhr-Ladenschluss.
 (Referent: Reichstagsabgeordneter Wilhelm Klees.)
 Um zeitliches Erscheinen ersucht
 Der Einberufer.

Zähne-
 Einsetzen, Plombieren, Reinigen
 Schmerzloses Ausziehen u. Lackgas
Rud. Barfels
 Schönebeckerstraße 29/30
 Ecke Gärtnerstraße.
 Hierzu eine Beilage sowie
 Nr. 22 von Neue Welt.

Franz Brück Nacht.

Magdeburg

24/25 Stephansbrücke 24/25

empfehlen sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Sek-Uhren, Regulatoren,
 Musikwerken, silbernen und goldenen
 Herren- und Damen-Uhren, Ketten,
 Korallen, Granaten, sowie alle Arten
Goldwaren

der Komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung ge-
 hattet. Reparaturen prompt und billig.

Marie Hanniball

Gr. Marktstr. 15 lok.: Carl Benckendorff Gr. Marktstr. 15

Große Auswahl ungarisierter und ff. garnierter

Damen- und Kinderhüte

Knaben- u. Herrenhüte

in neuen Formen, der vorgerückten Saison halber sind die billigen Preise noch herabgesetzt.
 Es ladet zum Besuch freundlichst ein

Marie Hanniball

Lok. Carl Benckendorff.

Heute Sonntag Tanz

wogu ergebenst einladet

H. Meyer.

Friedrichslust.

Heute Sonntag: **TANZ.**

W. Gens, Leipzigerstraße 52.

Zerbster Bierhalle.

Heute Sonntag:

Öffentlicher Tanz.

hierzu ladet ergebenst ein

Franz Königstedt.

Rischbieters Garten.

Jeden Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Photographien.

Atelier Sippel, Magdeburg

Breiteweg 168

vis-à-vis der Jadenstraße [347

befindet in sauberer Ausführung:

- 12 Bist. - Silber, ganze Figur . . . 3 00 M.
- 12 Bist. - Drahtsilber . . . 4 50 "
- 3 Kabinett - Silber . . . 4 50 "
- 6 Kabinett - Silber . . . 7 60 "

Einen groß. Posten Polkadfälle, à Stück
 25 A, sowie auch im einzelnen hat abzugeben
 die Kleidergeschäft von Gustav Bieffing,
 Rothenstraße 28. 368



H. Dobrindt

Jakobsstraße 41

und

Sternstraße 1

empfehlen

Schm. Doppelgarn

Schm. Strickwolle

Schm. Strümpfe

Schm. Handschuhe

Schm. Krawatten

Matrosen-Kragen

Spachtel-Kragen

Normal- und Reform-

Handen

in reichhaltiger

Auswahl.

Samtens Sort., nach vorn, Größe 2 50 M,
 Seidenstrümpfe 37. 369

Wit. Schleppe 2. Ringstr. 3 & 1 II

Homöopathie!

Wiederum hiermit grüßendsten u. herzlichsten
 Worten besuche ich bei Gelegenheit der
 von mir angeordneten Besuche
 selbst die verschiedenen Krankheitsfälle in
 der allerhöchsten Güte nach helfen.

Visser, homöopath. Prakt.

(Wohnung: Hausen) 967

Magdeburg, Jakobsstraße 3.

Central - Herberge

(Grothmans Gasthaus)

Gleims Klosterstraße 15/16

empfehlen einen vorzüglichen Mittag-

essen sowie ein gut geführtes Pensionat.
 Besuche und angenehme Bekanntschaft
 zu machen, ladet ergebenst ein

F. Grothman.

Ein Anschlag gegen das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiterklasse.

Die Blüte des deutschen Unternehmertums ist die Organisation der Buchdruckerbewegung. Seit dreißig Jahren hat sie sich in heißen Kämpfen mit der Gehilfenschaft gemessen, deren Gewerkschaft ihr oft schon viele Pein bereitet. Jetzt planen — wie wir der Leipziger Volkszeitung entnehmen — die Kapitalisten des Buchdruckergewerbes einen gefährlichen Schlag gegen die Vereinigung der deutschen Buchdruckergehilfen, der nicht bloß diese treffen, sondern der gesamten Arbeiterschaft Fesseln anlegen soll.

Dieses Projekt ist von langer Hand vorbereitet, und der Segen der Regierung hat ihm nicht gefehlt. Mit dem Minister für Sozialpolitik, dem preußischen Handelsminister v. Berlepsch, ist der Selbstzug verabredet, die ganze Taktik vereinbart worden.

Haben die Herren Glück, so wird wohl Herr von Berlepsch im Reichstag erscheinen, um sein neues gesetzgeberisches Programm der „Klassenverböhnung“ und des „sozialen Friedens“ vorzulegen, sicher des Beifalls der nicht uneingeweihten bürgerlichen Fraktionen. Der Nationalliberalismus, zu dessen Herden die Führer des Buchdruckerkapitals gehören, ist sicherlich unterrichtet, und auch Herr Bachem, der Besitzer der Kölnischen Volkszeitung, hat schon die kommende Herrlichkeit prophetisch verkündet.

Was geht vor?
In tiefer Seele verhaßt ist den Unternehmern die letzte und stärkste Waffe des werthtätigen Volkes im wirtschaftlichen Kampfe, der Ausstand. Ihn fürchten sie, seine Wirkungen haben sie mehr als einmal erfahren, und der erzehrerische Einfluß des disziplinierten Streiks auf das Klassenbewußtsein der Arbeiter ist den Freunden der den Profit erhaltenden „Harmonie“ ein Schauer und Grauel. Eine Hauptaufgabe der Plusmacherpolitik ist stets die systematische Bähmung der modernen Gewerkschaftsthätigkeit.

Welches Mittel bot sich der siebengeheulten Pflanzigkeit der Klinkhardt, Baensch, Kamm, Bürgenstein und Konforten?

Das Koalitionsrecht nach Stummischer Vorschrift aus der Welt zu schaffen und mit einem Federstriche die heutige soziale Bewegung zu kassieren, geht nicht an. Das Proletariat ist eben doch ein Machtfaktor, mit dem gerechnet werden muß.

Nun, so versuche man es auf dem staatsmännischen Wege der Ueberlistung! Man schaffe einen Apparat, dessen Fingris von Arbeiterfreundlichkeit glänzt, dessen Schrauben und Winden aber den letzten Rest der Selbstständigkeit, der raschen Aktionskraft und Schlagfertigkeit der Arbeiter erdrücken.

Diese Netzer aus schwerer Not sind die vielgepriesenen Einigungsämter, die samt dem übrigen Bimboborium der gemeinshaftlichen Lohnfestsetzung Herr Baensch, jetzt Vorsitzender der Leipziger Buchdruckerinnung und stellvertretender Vorsitzender der deutschen Unternehmerorganisation, schon 1889 auf der Generalversammlung des deutschen Buchdrucker- (Prinzipal-) Vereines lebhaft empfohlen hat. Die Vorschläge jener Zeit sind der Keim für die kommenden Pläne, mit denen Herr v. Berlepsch

und seine Hintermänner sich ein neues Vorbeerblatt in ihren Ruhmeskranz flechten wollen.

Der Antrag Baensch forderte:
Der D. B. V. sucht im Hinblick auf die weitere Kräftigung des sozialen Friedens die Reichsregierung, mit thunlichster Beschleunigung in Gesetz auszuarbeiten, welches die jetzigen Gewerbe- Schiedsgerichte in **berufsgenossenschaftliche Schiedsgerichte**, **Ämter für gewerbliche Streitigkeiten, Lohnfestsetzungen usw. mit gesellschaftlicher Exekutive** verwandelt, im ferneren die Ueberhaber einer Masseneinstellung der Arbeiter oder Massenentlassung von Arbeitern zum Zweck günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen bestraft, sofern die **ordnungsgemäße Vermittlung der berufsgenossenschaftlichen Schiedsgerichte nicht angerufen** oder die dabei festgesetzte Ründigungsfrist nicht eingehalten worden ist.

Alles Spätere ist nur noch Verzierung, Schnörkelwerk und ein gefälliges Mittel, um die weniger Einsichtigen zu blenden.

Was bezwecken diese Einigungsämter? Sie liefern die um Verbesserung ihrer Lage kämpfenden, organisierten Arbeiter auf Gnade und Ungnade dem wirtschaftlich und gesetzlich bevorrechteten Unternehmertum aus, indem sie jeden raschen Entschluß, jedes durchgreifende Vorgehen verhindern, die Kapitalisten in den Stand setzen, in aller Ruhe ihre Verteidigungsmahregeln zu treffen und jeden Angriff der Arbeiter wohlgerüstet abzuschlagen.

So hofft man die Arbeiter in ihrer Organisation und Agitation zu paralysieren, sie wehrlos zu machen.

Diese Absicht verstreut sich hinter der schön gemalten Coulisse der Sozialreform von oben, die von einem „gemeinsamen Zusammenarbeiten“ der Unternehmer und der Arbeiter spricht, in Wirklichkeit aber die Unterordnung der Arbeiter unter die Unternehmer bezweckt. In den ökonomischen Auseinandersetzungen stehen sich die Interessen der Arbeiter und der Kapitalisten schroff gegenüber, und dieser grundsätzliche Gegensatz kann durch die Redensarten vom „Hand in Hand gehen“, deren Nichtigkeit die Thatsachen des Klassenkampfes jeden Augenblick beweisen, nie und nimmer verwischt werden.

Wie sollen zwei so wesensungleiche Gruppen zu einer Einheit verschmolzen werden, da doch gerade ihr Lebensprinzip der Konflikt untereinander, der Konflikt zwischen Unternehmergewinn und Arbeitskraft ist? Das ökonomische, politische und gesellschaftliche Uebergewicht des Unternehmertums, das alle Machtmittel in der Hand hat, hinter dem Staat und Parlament stehen, würde in einer solchen „Gemeinschaft“ die bereits heute bestehende Abhängigkeit des Arbeiters zu einer wahren Hörigkeit steigern.

Die Arbeiter in diesen Einigungsämtern sinken zu kläglichen Statisten herab, die nichts wären als Schatten, ohne Nutzen für die Arbeiterschaft, ein Schaden für den sozialen Fortschritt.

Ohne Mandat, ohne das Einverständnis, ja gegen den Willen der deutschen Buchdruckergehilfenschaft haben, wie wir als selbstverständlich annehmen, ohne sich der Konsequenzen bewußt zu sein, die nach Berlin zu den Tarifverhandlungen vom 15. bis 19. Mai ds. Js. entsandten Vertreter der Arbeiter sich grundsätzlich auf den Boden dieses Systems der Harmonie und der Einigungsämter gestellt. Sie haben so dem Buchdruckerkapital und dem Herrn von Berlepsch vorläufig zu einem Erfolge verholfen.

Die Wiederauferstehung der Tarifgemeinschaft ist um so erstaunlicher, als der gewaltige Buchdruckerstand

von 1891 gescheitert ist, gerade dank der Tarifgemeinschaft, die durch ihre Ründigungsfristen und die überfertete Vertrauenslosigkeit gegenüber der „Einsicht“ und dem „Wohlwollen“ der Prinzipale dem Streit die Lebensader unterbunden hat. Sind denn die Lehren dieses Streiks umsonst gewesen, hat das mit der Polizei verbündete Unternehmertum nicht gezeigt, wie es erst vorgehen wird, wenn sich die Gehilfenschaft ihm auf Grund der Berliner Abmachungen mit Haut und Haaren übergeben?

Haben sich die Gehilfen erst einmal gebunden, dann steht das Buchdruckerkapital, ein moderner Schylock, auf seinem Schein und hält mit eiserner Faust die einmal erkaufte Beute fest.

Denn die Sozialpolitiker am grünen Tisch werden jetzt dieses Paradespiel zur Schau vorführen und das Muster der löblichen Unterwerfung der Buchdruckergehilfenschaft unter das Joch der Klinkhardt, Baensch, Bürgenstein und — Kamm als den Anfang einer neuen Ära der Lohnpolitik feiern.

Hier soll der Hebel angelegt werden, um an Stelle der heutigen Lohnbewegung eine Einrichtung zu setzen, die mit der Koalitionsfreiheit aufräumt und dafür den Zwang gesetzlicher Reglements giebt, die den Entschlüssen der Arbeiterschaft Zaum und Bügel anlegen zu Nutz und Frommen des Kapitals.

Gegen diesen Plan, dessen Grundlinien wir auf Grund authentischen Materials, das in einer soeben erschienenen Druckschrift; Die neue Tarifgemeinschaft der Buchdrucker, zusammengestellt ist, gezeitigt haben, muß und wird nicht bloß die Gehilfenschaft der Buchdrucker, in der sich schon auf das mächtigste der Widerstand gegen diese Abmachungen regt, sondern die gesamte deutsche Arbeiterschaft Einspruch erheben.

Wenn die Berliner Abmachungen in Kraft treten, so gelten sie auf fünf Jahre. Bis 1901 wäre die Gehilfenschaft dann festgelegt und in ihrer Energie auf das äußerste eingeschränkt. Soll sie sich mit gebundenen Händen übergeben? Wozu dann überhaupt der Gewerkeverein?

Hier das Selbstbestimmungsrecht mit Nägeln und Zähnen zu verteidigen und die Berliner Abmachungen abzulehnen, ist unjeres Erachtens die Ehrenpflicht der Buchdruckergehilfenschaft. Keine Bevormundung, sondern Freiheit der Koalition! —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

* In Halle streiken die **Tischler** der Möbelfabrik von Gebr. Kroppstedt und die **Zimmerer** auf den Zimmerplätzen des Stadtrats Doenitz. — In Kassel sind 17 **Drechsler** und **Mechaniker** von der Firma W. Bühr in den Ausstand getreten. — Aus Dortmund wird uns berichtet: Am 26. d. Mts. legten ungefähr 400 von 600 hier beschäftigten **Mannern** die Arbeit nieder. Die gestellten Forderungen sind: 45 Pfennig Stundenlohn, 10stündige Arbeitszeit, stägige Lohnzahlung, anständige Neubuden und Aborte. — In Darmstadt sind am 21. d. Mts. die **Gießer** der Rödgerschen Herdfabrik wegen Lohnstreiks in den Ausstand eingetreten. Die Ausständigen fordern u. a. Festsetzung eines Mindestlohnes nach Maßgabe der Bestimmungen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Der Arbeitgeber will auf diese Forderungen nicht eingehen. Er hat

Feuilleton.

48) **Der Göthe „Million“.**
Roman von **Dalera Marxens** (Moszkowska) in autorisierter Bearbeitung von Dr. Albert Weiß.

(Schluß.)

Weder auf die Lippen, noch in den Sinn kam ihnen der Millionenhaß, den jeder Tag ihnen jetzt in die Hände spielen konnte. Inzwischen begann es zu dunkeln und vom Strome herüber wehte ein kühlerr Abendwind.

Sie waren fast ganz allein. Nur hinter ihnen, im Dunkel der Büsche und Bäume verborgen, schlichen einige Gestalten, die sie schon längst zu verfolgen suchten.

Hätte Kilian sich umgesehen und aufmerksam auf ihre Umgebung geachtet, schon seit einigen Tagen hätte er bemerkt, daß einige Unbekannte, deren Gesichter durchaus kein Vertrauen erweckten, ihm überall auf dem Fuße folgten.

Plötzlich vernahm er mitten in der um sie her herrschenden Stille ein gedämpftes Flüstern, denn Kilian besah ein scharfes Auge und Gehör. Schnell schaute er sich um und sah nur drei Männer auf sich zuieren. Die Stelle war so menschenleer, wie zu einem hinterhakte geschaffen.

Wie ein Blitz zuckte ihm ein Verdacht durch den Sinn. Er blickte Cäcilia an, auch sie begriff, was sie zu bedeuten habe. Fester schmiegte sie sich an ihn an, verziet aber durch nichts ihre Angst. Sie verdoppelten ihre Schritte, die Männer hinter ihnen desgleichen.

Sie wandten sich in ein Seitengäßchen, welches aber nicht minder verödet war. Die Männer thaten dasselbe.

Kein Zweifel mehr, sie wurden verfolgt, und gewiß nur durch blinde Werkzeuge in den Händen mächtiger Feinde.

Immer schneller lief Kilian, um die Stadt zu erreichen. Nur zu bald sah er ein, daß seine Anstrengungen vergeblich seien.

Nachdem sie einige Worte gewechselt, verteilten sich die dunklen Gestalten in der Weise, daß sie ihm jeden Rückweg abschneiden und von zwei Seiten sich ihm näherten.

Dies war der entscheidende Moment. Offenbar drohte ihm ein Ueberfall, und er hatte keine Waffe in der Hand. Vor allem beunruhigte ihn der Gedanke an die Gefahr, in der sich die Gattin befand. Rings um sich her ließ er die Blicke schweifen, als suche er nach Hilfe oder einem Rettungsmittel. — Nur zu bald aber sah er ein, daß er nur auf sich selbst rechnen könne.

Der Platz war völlig verödet und auf beiden Seiten von hohen Planken-Zäunen eingeschlossen. Nur noch wenige Schritte waren die dunklen Gestalten von ihnen entfernt.

Keinen Augenblick verlor Kilian mit müßigen Zögern. Im Nu hatte er erfaßt, was er zu thun habe: schnell, wie ein Gedanke einen Jauchpfaß ergriffen und ihn, der schon etwas wurmfischig war, mit der Kraft der Verzweiflung aus der Erde herausgerüttelt.

„Cäcilia,“ flüsterte er, indem er ihr diese Brestche zeigte, „liebe Du und such' uns Hilfe! Ich will mich indeß meiner Haut wehren.“

Cäcilia bewies in diesem Moment nicht weniger Mut als er. Wußte sie doch, daß in ihrer Hand das Leben des Gatten lag. Pfeilschnell schwebte sie dahin auf den ihr unerkannten Wegen eines Gartens, in welchen Kilian ihr den Eintritt eröffnet. Dieser stemmte sich mit den Schultern fest an den Zaun und hielt als einzige Waffe jenen Pfahl in der Hand. Dicht vor ihm standen schon die drei Angreifer.

Zum Glück hatte keiner von ihnen an Cäcilias Verfolgung gedacht, sondern sie alle warfen sich auf Kilian.

Nicht leicht ward ihnen der Kampf! sie hatten es mit einem Manne zu thun, dessen Kraft sein kaltes Blut verdoppelte.

Mit dem Pfahle parierte er ihre Stöße so meisterhaft, daß nur zu bald einer der Angreifer auf den Kopf getroffen, besinnungslos zu Boden sank.

Da erfaßte Todesangst die beiden andern, die gehofft hatten, ihn unversehens samt der Frau zu überfallen, die ihm die Verteidigung nur erschwerte.

Immer matter wurde ihr Angriff, als plötzlich laute Stimmen und eilige Schritte von der Stadt her sich vernahmen ließen.

Daher zögerten sie nicht länger, ließen den ohnmächtigen

Spießgesellen hilflos liegen und machten sich nach dem Ufer hin aus dem Staube.

Auch aus diesem frechen Ueberfalle war also Kilian als Sieger hervorgegangen.

Graf Wilhelms letzte Hoffnung war gescheitert und einer seiner Hächer dem Arme der Gerechtigkeit verfallen.

Am folgenden Tage wurde der Prozeß der Hor... öffentlich verhandelt und ein Schwarm von Neugierigen erfüllte den Gerichtssaal.

Zwar handelte es sich hier zunächst um die erste Instanz.

Das enorme Vermögen aber, um welches der Rechtsstreit sich drehte, die hervorragenden Advokaten, die in die Schranken traten und die aufgeregte öffentliche Meinung, verliehen der Sache eine außerordentliche Bedeutung.

Der gestrige Angriff auf Kilians Leben, dessen Kunde sich mit Blitzschnelle in der Stadt verbreitet, erhöhte noch das allgemeine Interesse für das Opfer, welches nur durch ein Wunder von Mannesmut aus Mörder- und Mörderhand gerettet wurde.

Die Stimme des Volkes irrte in diesem Falle nicht, wenn sie den Mordplan der Familie Hor... zuschrieb, wie auch der verhaftete Mörder ohne Zögern eingestand, mer seine Hand bewaffnete.

Man munkelte sogar schon von einem wider den Grafen Wilhelm erlassenen Haftbefehl.

Das Publikum brannte vor Neugier und erfüllte dicht den Arden, meist ganz leeren Zuhörerraum, als Herr W., der Advokat Kilians vor die Schranken trat und erklärte: „Der Prozeß fällt in sich selbst zusammen. Der Gegner meines Klienten, Graf Wilhelm Hor... hat heute Nacht durch einen Revolverchuß sich das Leben genommen.“

Die Gräfin Maria Hor... und Komtesse Amalia sind bereit, mit ihrem ganzen Vermögen die ihrerseits dem Erblasser angethane Unbill auszugleichen, indem sie das volle Erbrecht des Grafen Kilian Hor... einzigen Sohnes des vor etwa 10 Jahren verstorbenen Grafen Julius und dessen Gemahlin, Johanna Dolores de Malajara, anerkennen.“

einen Termin für die Rückkehr zur Arbeit festgesetzt, nach dessen Verstreichen die Ausständigen als endgültig entlassen gelten. — Fast sämtliche **Gutarbeiter und Arbeiterinnen** Berlins befinden sich im Ausstand. Zur Information über die Ursache dieses Kampfes ist noch folgendes zu wissen nötig. Durch unermüdbliche Thätigkeit war es uns gelungen, fast sämtliche unserem Berufe angehörigen Arbeiter und Arbeiterinnen zu organisieren, so daß wir mit der nunmehr verstärkten Organisation schon vergangenen Herbst in der Lage waren, weitere Lohnreduzierungen zu verhindern. Darauf schloß sich das Unternehmertum zu einer Koalition zusammen, um sich gegen die „maßlosen Angriffe der Arbeitnehmer zu schützen“. Wenn sich der Arbeiter Verlängerung der Arbeitszeit, Lohnabzüge etc. nicht mehr gefallen lassen will, so bedeutet das bei den Fabrikanten „maßlose Angriffe“! — Der erste Angriff des Fabrikantenringes wurde gegen unsere Organisation im Februar dieses Jahres unternommen; die Arbeiter parierten jedoch den Angriff in jeder Weise. Ihn zu wiederholen, dazu glaubt das Unternehmertum jetzt den geeigneten Zeitpunkt gekommen. Der Fabrikantenring hatte in einer Sitzung unter nichtigen Vorwänden beschlossen, sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen auf acht Tage auszusperrern und dann die Bedingung zu stellen, daß, wer arbeiten wolle, sich verpflichten müsse, aus der Arbeiterorganisation auszutreten. Die Konjunktur in unserer Branche ist aber genau dieselbe wie im Februar, denn wir befinden uns in der Damenhut-Saison, auf die die Hälfte der Fabrikanten angewiesen ist. Wir haben den uns aufgezwungenen Kampf aufgenommen und sind gewillt, ihn so lange zu führen, bis wir aus ihm als Sieger hervorgegangen sind. In der Hoffnung, daß auch uns Eure vielfach erprobte Solidarität zur Seite steht, zeichnet mit solidarischem Gruß: Die Lohnkommission der ausständigen Gutarbeiter und Gutarbeiterinnen Berlins.

Gesetzeskunde.

Ueber die Frage, ob bei Gesuchen um Gewährung des Armenrechts die Armenverwaltung das erforderliche Armutszugnis auszustellen befugt ist,

hat sich das Reichsgericht in einem neueren Erkenntnis dahin geäußert: Nach § 109 der Civ.-Proz.-O. ist dem Gesuch um Bewilligung des Armenrechts ein von der obrigkeitlichen Behörde der Partei ausgestelltes Armutszugnis beizufügen. Welche Behörde im § 109 gemeint ist, ist zweifelhaft. Die Bestimmungen des preussischen Gesetzes vom 10. Mai 1851, § 5, daß die ortspolizeilichen Behörden zur Erteilung von Armenattesten zuständig seien, auf den § 109 der Civ.-Proz.-O. zu übertragen, ist höchst bedenklich, da § 109 von polizeilichen Behörden nicht spricht. Eine Prüfung der Frage seitens des kgl. preussischen Ministers der Justiz und des Innern hat zu dem Ergebnisse geführt, daß unter der Behörde in § 109 für die preussische Monarchie nicht ausschließlich die Polizeibehörden zu verstehen seien, und daß die Staatsverwaltung befugt sei, auch anderen Behörden, z. B. den städtischen Armenverwaltungen die Zuständigkeit zur Ausstellung von Armutszugnissen zu übertragen. —

Vermischtes.

Die Kapitalistenorganisationen sind nicht blöde, wenn es gilt, eine günstige Konjunktur auszunutzen. Auf dem Montag in der Berliner Gewerbe-Ausstellung abgehaltenen Generalversammlung des Vereins deutscher Blech-emaillierwerke, welcher auch Vertreter holländischer und belgischer Werke beizugewohnt, wurde beschlossen, den bisherigen Preisaufschlag von 7 1/2 Prozent auf 10 Prozent zu erhöhen. Die nächste Versammlung wird Ende Juli stattfinden. Inzwischen sollen mit den österreichischen und französischen Werken Verhandlungen über weitere gemeinsame Maßregeln auf dem internationalen Markte angeht werden. Die Nachfrage ist trotz der erhöhten Preise unverändert stark, alle Werke sind für längere Zeiträume gut beschäftigt. Wenn aber die Arbeiter die Erhöhung ihrer künftigen Löhne fordern, dann fluchen die gleichen Herren über die Begehrlichkeit der Arbeiter. —

Das Recht am eigenen Gesicht. In Stuttgart hat ein Landgerichtsrat Cronmüller als Vorsitzender eines Kommerzes alter Korpsstudenten in einer Rede das Duell

verurteilt, die studentische Mensur aber für gerechtfertigt erklärt mit den Worten: „Ueber sein Gesicht mag der junge Mann verfügen, das muß er mit sich allein herumtragen, nicht aber über sein Leben, das gehört nicht ihm allein, sondern zugleich seiner Familie und dem Staate.“ Uns kanns ja gleich sein, was die Blüten der nationalen Jugend mit ihren Gesichtern anfangen, und so lange die Korpsstudenten sich bloß auf die Köpfe hauen, also keine edlen Organe verletzen, mögen sie immerhin „verfügen“. Was würde aber wohl der Herr Landgerichtsrat sagen, wenn zwei Arbeiter, die einander beleidigt, und sich dann mit Messern bearbeitet hätten, vor seinem Richterstuhle erklärten, daß sie über ihre Gesichter selbst verfügen könnten und daß die Messerstecherei das beste Erziehungsmittel sei?

Das Mädchen mit der Maschine. Die Wochenchrift Sport im Bild schreibt: Folgende kleine Anekdote, welche man sich in radsportlichen Kreisen Kopenhagens erzählt, ist bezeichnend für die allgemeine Verbreitung des Fahrrades. Ein Dienstmädchen hatte dort bei einer anderen Herrschaft Dienst genommen und fragte brieflich bei dieser an, ob es ihr auch gestattet wäre, ihre „Maschine“ mitzubringen. Die Herrschaft dachte hierbei natürlich an eine Nähmaschine und gewährte die Bitte selbstverständlich. Doch wie erstaunte die gnädige Frau, als am festgesetzten Tage ihre neu engagierte Magd stolz auf dem Stahlfuß daher kommt, um ihre neue Stellung anzutreten. —

Wasserstände.

Ort	28. Mai	29. Mai	30. Mai	1. Juni
Königsbrunn	+ 2.15	+ 1.84	+ 0.31	—
Dresden	+ 0.75	+ 0.54	+ 0.21	—
Torgau	+ 3.20	+ 3.00	+ 0.20	—
Wittenberg	+ 3.50	+ 3.58	—	0.08
Köhlitz	+ 2.86	+ 3.04	—	0.18
Barby	+ 2.74	+ 3.06	—	0.32
Schönebeck	+ 2.53	+ 2.80	—	0.27
Magdeburg	+ 2.50	+ 2.55	—	0.05
Tangermünde	+ 2.79	+ 2.98	—	0.19
Wittenberge	+ 2.58	+ 2.25	+ 0.33	—
Dömitz, Beger	+ 2.17	+ 2.10	+ 0.07	—
Leuenburg	+ 2.30	+ 2.16	+ 0.14	—

Herren-Sohlen und Absätze I. Kernleder 2.00 Mk. Mädchen- u. Knaben-Sohlen u. Absätze I. Kernleder 1.00—1.20 Mk.
Damen-Sohlen und Absätze I. Kernleder 1.50 Mk. Kinder-Sohlen und Absätze I. Kernleder 0.60—0.90 Mk.
Reparaturen innerhalb 20 Minuten. — Fabrikation von Schuhwaren nach Mass.
Deutsche Schuhwaren-Reparatur-Anstalt mit Maschinenbetrieb Breiteweg 65 I., gegenüber dem Café Hohenzollern.

Große REST-Bestände

für Sommerkleider und Blusen
in **Kattun, Batist, Crepon, Rips, Satin u. Organdy**, garantiert waschecht,
in Restlängen von 4 bis 10 Meter
zu noch nie gekannt billigen Preisen.
Eduard Neuberg, 168 Breiteweg 168
erste Etage, nahe der Ulrichstr. 990

Holzmachers Parquetbohne

aus der Fabrik von **Holzmacher & Patté, Magdeburg**
1895 prämiert mit der silbernen Medaille.
ist das beste Fabrikat zum Bohren von Parquetböden, gestrichenen Fußböden und Linoleum. Sie eignet sich vorzüglich zum Aufpolieren von Möbeln, Türen und Fensterbekleidungen und schützt dieselben gegen Wurmfress. Zu haben in Büchsen à 50 g u. 1 kg in den meisten besseren Colonialwarenhandlungen etc. Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man achte genau auf die Schutzmarke.

Capeten!

Größte Auswahl, billige Preise! B. Gleibler, Alte Neustadt, Poststraße 50a
Fehl. Wohnung zu 42 Thlr., auch einz. Zim. los. zu beziehen Neustadt, Alexanderstr. 18

Hut-Fabrik Fr. Pusch

Große Münzstr. Nr. 4.
Empfehle mein großes Lager
Stroh-Hüte
gefärbte und weiße
Herren- u. Knaben-Hüte.
Kasse Münzstrasse 4.
Aufarbeiter und Färber von Hüten
prompt und billig. 926

Verheiratet. Maria, T. des Schuhmachers Herrn Weber. Ehe, T. des Regierungs-Parapsassenbenedikt August Blante. Maria, S. des Mechanikers und Elektrotechnikers Friedrich Sohl.
Todesfälle: Eins, T. des Kaufm. Konrad Wange, 1 W. 22 T. Dorothie geb. Niemer, Witwe des Maurers Albert Wiedemann, 67 J. 4 W. 8 T. Walter, S. des Hilfspostboten Robert Genel, 3 W. 13 T. Fehwig, unehelich, 11 W. 21 T. Albert, S. des verstorb. Oberfeuerwehms Albert Schirmer, 1 W. 9 T. Luise, T. des Kohlenlegers Hermann Quenstedt, 2 J. 5 W. 8 T.
Todesurten: Eine Tochter, unehel. Eine Tochter des Maschinenbauers Wilhelm Kramer.

Das älteste und renommierteste Arbeiter-Garderoben-Geschäft

Magdeburgs 1001
Gegründet im Jahre 1820.
G. Gehse, Magdeburg, Johannistfahrtstr. 14

Echt Samt, Leder-Hosen, 5 fädig in allen Qualitäten und zu allen Preisen. Kaufmann-Samt.	Gewaschene Engl. Leder-Hosen zu herabgesetzten Preisen. Kaufmann-Samt.	Knaben- u. Mädchen-Hosen in Engl. Leder zu herabgesetzten Preisen. Kaufmann-Samt.	Sommer-Hosen aus leichten Engl. Stoffen zu herabgesetzten Preisen. Kaufmann-Samt.	Zwirn-Hosen u. Westen zu herabgesetzten Preisen. Kaufmann-Samt.
Sommer-Blusen für Frauenzimmer Kaufmann-Samt.	Schöne Lederhosen zu herabgesetzten Preisen. Kaufmann-Samt.	Engl. Leder-Jackets und Drehsack zu herabgesetzten Preisen. Kaufmann-Samt.	Plane Monteur-Anzüge zu herabgesetzten Preisen. Kaufmann-Samt.	Englische Sommer-englisch Leder zu herabgesetzten Preisen. Kaufmann-Samt.

Keinen werden Kunden nicht ist mit den besten engl. Leder-Hosen genau ebenso gemacht werden, wie die schönsten Strümpfen-Hosen, die wegen ihrer guten Qualität, sowie der herrlichen tabulierten Knöpfe als die besten Fabrikate überall bekannt sind.

Gegründet im Jahre 1820. Sämtliche Arbeiter-Garderoben
in größter Auswahl.
Kaufmann-Samt! Samt zu Kinder-Anzügen.
Johannistfahrtstrasse 14, neben dem Wilhelm-Theater.
Geführt seit 75 Jahren.

Standesamt.

Magdeburg, den 29. Mai
Aufgebote: Fabrikant Hermann Klopferweber mit Anna Klopferweber in Weferlingen. Erziehungsrat Gustav Jakob Heine. Heirat hier mit Marie Magdalena Giff. Müller in Salze a. S. Schreiber Peter Wilhelm Carl Müller hier mit Friederich Sophie Wilhelmine Krieg in Giffen. Drahtweber Friedrich Otto Reich hier mit Marie Anna Hedwig Schmidt in Köhlitz. Kaufmann Karl Robert Robert Schäfer hier mit Maria Elisabeth Müller in Leipzig. Dachdeckermeister Otto Stettin mit Wilhelmine Marie geb. Bertram hier. Metzger Wilhelm Robert Otto Hübner in Köhlitz. mit Helene Bertram in Dargersdorf.
Eheschließungen: Schuhmacher Max Anders mit Ida Schrein hier. Kaufmann Wilhelm Damm mit Emma Reuter hier.
Geburten: Helene, S. des Buchbinders Otto Hermann. Anna, S. des Kaufmanns Friedrich Richter. Anna, T. des Buchhalters Gustav Hermann. Maria, T. des Buchhalters Gustav Hermann. Maria, T. des Buchhalters Gustav Hermann.
Todesfälle: Hermann, S. des Arb. Wilhelm Giffen, 21 T. Helene, T. des verheirateten Eisenhändlers Hermann Levin, 16 J. 4 W. 2 T. Dilar, S. des Bräuers Emanuel Hoffmann, 7 W. 16 T. Willy, S. des Ledersers Hermann Tröge, 3 W. 18 T.

Sudenburg, den 29. Mai 1896.
Geburten: Walter, S. des Arbeiters Ernst Buchmann. Richard, S. des Malers August Meier. August, T. des Arbeiters Friedrich Gaim. Erich, S. des Schuhmachers Karl Brockhoff. Elisabeth, T. des Ackerbauers Hermann Engel. Friedrich Karl, unehelich. Helga, T. des Maurers Eduard Witz.
Todesfälle: Carl Otto Spengler mit Sophie Anna Pauline Rosa Wittke hier. Geburten: Frieda Emma, unehelich. Otto, S. des Schmieds Otto Schröder. Vertha, T. des Comptoiristen Rob. Kuhlhoff.
Todesfälle: Hermann, S. des Arb. Wilhelm Giffen, 21 T. Helene, T. des verheirateten Eisenhändlers Hermann Levin, 16 J. 4 W. 2 T. Dilar, S. des Bräuers Emanuel Hoffmann, 7 W. 16 T. Willy, S. des Ledersers Hermann Tröge, 3 W. 18 T.